Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

12. Jahrgang. 29. April 1891. No. 17.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Nebraska.

Henderson, York Co., 20. März. Ich habe vielleicht in meinem letzten Schreiben unsere vorige Adresse anzugeben vergessen, daher diene allen l. Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere Adresse nicht mehr Mountain Lake, Minnesota, sondern wie unten angegeben ist. Wir sind jetzt gerade einen Monat an unserem neuen Wohnort. Der Gesundheitszustand meiner l. Gattin ist schon über ein Jahr schlecht und scheint sich noch nicht zu bessern. Wir trösten uns jedoch mit dem Ausspruche des Apostels, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Meine Gattin sehnt sich nach der himmlischen Heimath. Gruß mit dem 13. Psalm. Jacob Harms,
Henderson, York Co., Nebraska.

Nord-Dakota.

Daniels, Cavalier Co., 14. April. Heute ist es ziemlich kühl, so daß das Ackern eingestellt werden muß. Wir haben den 6. d. M. damit begonnen. Der Winter war so schön, wie ich in den 15 Jahren, die ich im Norden weile, noch keinen erlebt habe; Schnee hatten wir wenig.

Man hört noch immer von Leuten, die Lust haben nach der nördlichen Gegend. Da ich auch den Nordwesten bereist und das Land dort besehen habe, so muß ich sagen, daß stellenweise sehr gutes Land zu finden ist, aber im Allgemeinen genommen sollte doch Niemand jene Gegend mit dem südlichen Manitoba vergleichen, z. B. bei Gretna herum, denn im Nordwesten liegt das Land hoch, und nicht im Thal. Entlang dem Qu'Appelle-Fluß ist viel fliegender Sand und leichtes Land; weiter nordwestlich von dort ist besseres Land, auch Holz und Steine die Fülle. Wer die östliche Reserve in Manitoba kennen gelernt hat, der kann sich einen Begriff machen, wie es dort aussieht.

Ich erinnere mich noch der Worte des Herrn W. Hespeler, die er vor fünf Jahren, als ich von dort zurück kam, zu mir gesagt (weil es mir dort doch nicht allzu schlecht gefiel): „Der Nordwesten wird niemals etwas gegen das Redriverthal, zumal er zu hoch liegt." Er ist jetzt wohl anderer Ansicht, weil er sich um Einwanderer bemüht.

Viele werden es zu spät bereuen, denn dort sind viele Speculanten, welche glaubten, es würde ein Einwandererstrom kommen, aber sie haben sich betrogen. Es sind auch aufrichtige Farmer dort, die aber auch gerne verkaufen würden wenn sie nur könnten. Die Ernte ist im Sommer wegen der Nachtfröste immer in Gefahr, sowie hier. Es hieß auch, daß dort Obst gezogen wird, das ist thöricht gesprochen, kein anderes Obst als wildes ist dort zu finden. Viele tüchtige Gärtner haben es versucht in Süd-Manitoba Obst zu ziehen und können es nicht thun, weil der Sommer zu kurz und der Winter zu kalt ist.

Wer eine südliche Heimath hat sollte sie nicht vertauschen mit einer im Norden, lieber gehe man weiter nach Süden.

Was das Land bei uns hier betrifft, so ist es sehr gut, aber weil uns immer Etliches erfriert, so sind Manche schon sehr enttäuscht. Ich will Niemand rathen noch weiter nach Norden zu gehen.

Die Erde ist überall des Herrn und was darinnen ist, und Gott hat auch Seine Lust daran, wenn sie überall bewohnt wird, sonst hätte Er sie nicht so erschaffen; ich will auch Niemand mit diesen Zeilen Anstoß geben; denn auch hierin hat es Jeder mit Gott zu thun.
G. S. Friesen.

Kansas.

Hillsboro, 20. April. Anfangs vorigen Jahres las ich in der „Rundschau", daß der Maiwuchs der Fichten- und Kieferzweige, d. h. die Ende Mai oder anfangs Juni gesammelten frischen Triebe an den Spitzen der genannten Zweige, ein gutes Mittel gegen Rheumatismus seien.

Ich bitte nun die lieben Leser, in deren Gegend der Kieferbaum (engl. fir-tree) vorkommt, um Mittheilung, wie und auf welche Weise ich welche von den frischen weichen Trieben, welche sich im Mai an den Spitzen der Kieferzweige zeigen, erhalten könnte. Ich wäre sehr dankbar für die Auskunft. Man sagt mir, in Texas sei der Kieferbaum zu finden. D. S. H. Unruh,
Hillsboro, Kan.

Hillsboro, 23. April. Nachdem sich 30 Familien fest entschlossen und Land in Texas Co., Mo., aufgenommen haben, wurde ich auf der seinerzeit in Lehigh abgehaltenen Versammlung von Anderen, die jenes Land auch besehen möchten und sich der Ansiedlung anzuschließen gedenken, wenn es ihnen gefallen sollte, ersucht, eine billige Fahrt nach Sargent oder Willow Springs, Mo., zu bewirken.

Es ist mir nun gelungen, indem ich mich bemüht. — Für den damals auf der Versammlung gewünschten Preis kann nun Jeder, der sich bei David Dyck, Lehigh, Kansas, bis 10. Mai meldet, mit uns fahren. Wir werden von Moundridge, Kansas, nicht vor dem 10. Mai abfahren. Wer mitfahren will, der möge sich bei David Dyck brieflich oder persönlich melden, dann wird ihm per Postkarte der bestimmte Tag bekannt gemacht werden, an dem sich Jedermann einfinden soll. Es ist keine Excursion, daher wir an irgend einem Tage fahren können. Wir fahren jetzt 100 Meilen näher wie früher, daher können wir sehr billig fahren, dazu ist eine Bahngesellschaft in Missouri nicht an Contracte mit anderen Bahnen gebunden und dieses ermöglicht es mir, Jedem, der wirklich in der Lage ist, daß er sich eine Heimath suchen muß, Gelegenheit zu geben, für wenige Dollars das südwestliche Missouri zu besuchen.

Im Auftrage der Uebersiedlungslustigen nach Missouri,
Johann Harms.

Lehigh, 22. April. Im ernsten Nachdenken über die Worte: „Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß" u. s. w. (Psalm 39, 5.) berichte ich hiemit, daß Peter Jost sen., geboren in Prangenau, Süd-Rußland, am 19. April nach sechstägiger schmerzhafter Krankheit im Alter von 62 Jahren durch den Tod in die Ewigkeit abgerufen worden ist. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und acht Kinder. Sie dürfen nicht trauern als Solche, die keine Hoffnung haben, denn der Verstorbene hat die letzten 14 Jahre im Glauben an den Herrn Jesum gelebt. Er hat es bewiesen mit Wort und Wandel, daß er auf dem schmalen Wege zum ewigen Leben sei. Er fühlte, daß sein Ende nahe sei und hat Alles geordnet für die nachgebliebene Familie. Seine Leiche wurde den 22. April zur Grabesruhe gebracht. Sehr ernste Ansprachen wurden über wichtige Schriftworte zu einer großen Zuhörerschaar gehalten. Unter den Rednern befand sich auch der liebe Reiseprediger J. Reimer, der in Begleitung von Br. Franz Martens und Franz Dick (alle drei von der Molotschna, Süd-Rußland) in unserer Nähe weilt. Es werden jeden Abend Versammlungen gehalten, die zahlreich besucht sind. Der Herr möchte sie segnen zu Seines Namens Ehre und zum Heile vieler Seelen. Die drei erwähnten Gäste von Rußland erfreuen sich bis jetzt der besten Gesundheit, und der Zuvorkommenheit vieler Bekannten und Freunde, auch ich durfte mich eines Tages des Besuches des l. Br. Martens erfreuen. Gegenstand unserer Freude war, daß wir uns nach 17jähriger Trennung als Erlöste durch die Gnade Gottes ansehen durften und uns manche Gnadenerfahrungen mittheilen konnten.

Zum Schluß berichte ich noch, daß der alte Bruder Julius Heinrichs, der den ganzen Winter krank gewesen, jetzt wieder soweit genesen ist, daß er auch dem Begräbniß beiwohnen konnte. Meine l. Schwester, Frau des Peter Löwen, ist noch immer sehr leidend, es wird auch von den Aerzten keine Hoffnung auf Genesung gegeben. Sie blickt getrost in die Zukunft, und sehnt sich nach der ewigen Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes.
Peter A. Wiebe.

Texas.

Abilene. Als ich mit meinem kleinen Mädchen über die Präirie ging, und sie des Blumenpflückens gar nicht müde werden konnte, sagte ich zu ihr „O, laß doch die häßlichen gelben Blumen stehen", worauf das Kind erwiderte: „Papa, hat denn der liebe Heiland die gelben Blumen nicht auch gemacht?" Wir mögen vielleicht Diesen oder Jenen nicht lieben, oder eine oder die andere Gegend zurücksetzen, dennoch ist es der eine Schöpfer, der Alles giebt und Gaben verschieden austheilt. Haben wir Vorzüge, so sollte uns dies nicht stolz machen, sondern zu größerer Demuth und zu herzlicherem Dank verpflichten.

Als die Mennoniten-Brüder ihre Augen nach Texas richteten, brauchte die Bahngesellschaft hier einen Mann. Da ich in diesem Geschäfte gearbeitet, und mir gesagt wurde, ich sei der passende Mann, nahm ich's aus Gottes Hand wieder an; arbeite jetzt ganz dafür, und danke Gott für Erfolg.

Doch den lieben Freunden, welche eine gute sorgenfreie Heimath haben, möchte ich rathen nicht ein schönes Heim zu verlassen, denn neues Land einzurichten, kostet Mühe, Zeit und Geld. Aber Denen, die durch ernstes Gebet vom Herrn Aufschluß erhalten haben zu wandern, um ein neues Heim zu gründen, rathe ich, nicht zu verfehlen die Gelegenheit wahrzunehmen und Texas, vorzüglich Abilene und Umgegend, zu sehen, ehe sie sich wo festsetzen, und Gottes Segen wird ohne Zweifel mit ihnen sein. Ihr solltet euch andere Staaten ansehen, und dann dorthin ziehen, wo das Land die meisten Vorzüge bietet. Es wird Niemand bereuen Texas gesehen zu haben, darum sage ich „Komm und siehe was die Abilener Gegend in Texas bietet."
M. Mannewitz.

Verschiedenes aus Rußland.

— Sonderbarer Brauch. — Bei den Usloken, einem sibirischen Volksstamme, ist es Sitte, daß die Mutter bei der Beerdigung ihres Kindes dessen Wiege auf dem Kopfe trägt. Bei dem Einscharren schimpft sie auf den Tod, daß er ihr das Kind geraubt, aus dem ein großer Held oder ausgezeichneter Mann hätte werden können, und schließt ihre Rede mit den Worten: Du grimmiger wüster, unerbittlicher Tod, du hast mir das Kind genommen, nimm auch noch die Wiege dazu und stopfe damit deinen nimmersatten Mund, daß dir alle Zähne ausbrechen mögen.

— Die Aufforstungen der Steppe nehmen einen erfreulichen Fortgang. Namentlich wird im Elisabethgradschen Kreise auf den de Carriere'schen Gütern ein neues System der Aufforstung mit Erfolg angewandt. Dasselbe besteht in der Herstellung 10—30 Faden breiter und 2—3 Werst langer Waldstreifen in der Steppe, in deren Zwischenräumen die Feldcultur fortgesetzt werden kann, und werden wird. Offenbar soll dadurch den ausdörrenden Winden eine Schranke gesetzt werden. Die Aufforstung soll demnächst auf mehreren anderen Gütern, namentlich an den Abhängen hügeligen Terrains vorgenommen werden. Die Auswahl der Baumgattungen ist dabei eine sehr mannigfaltige, indem sowohl Gehölze des nördlichen Europa und Sibiriens zur Anwendung kommen als auch solche, die in der Krim, Südfrankreich und Nordamerika ihre Heimath haben.

— Die Vertheilung von verbannten Weibern unter die auf Sachalin angesiedelten russischen Verbrecher vollzieht sich auf die einfachste Art. Jede neu angekommene Partie verschickter Weiber wird eines schönen Tages in den Garten geführt, wohin um dieselbe Zeit die angesiedelten unverheiratheten Deportirten zusammengerufen werden. Hier findet nun die Brautschau statt und zwar in Anwesenheit der Obrigkeit. Die Wahl haben die Männer, den Weibern steht indessen das Recht zu, in die Verbindung einzuwilligen oder nicht. Das Verfahren ist dabei, nach einem Bericht des „Grashdanin", kurz und erbaulich: „Ew. Wohlgeboren, ich möchte gern jene Kleine mit den Pockennarben haben," sagt ein Verbannter. — Die Pockennarbige wird herausgerufen. — „Willst Du ihn?" — „Ja!" — „Zusammen!" — Damit ist die feierliche Handlung abgeschlossen, das Paar wird amtlich in's Register eingetragen. Auf besonderen Wunsch können die Paare auch kirchlich getraut werden; das ist aber Privatsache und kümmert die Regierung nicht mehr.

— Im Landesgerichte von Kosmodemjansk in Rußland gelangte vor Kurzem folgender Fall unerhörter Willkür und Grausamkeit von Seiten eines russischen Schiffscapitäns zur Verhandlung. Unter den Passagieren des Dampfers „Matnej", der am 30. October 1890 von Kasan nach Nischnei-Nowgorod abdampfte, befand sich ein Reisender namens Borissow, welcher vor Abgang des Schiffes keine Zeit hatte, eine Reisekarte zu lösen. In der Station Tschebokfary angelangt, controlirte der Capitän, Wassiljew, die Fahrkarten der Reisenden und beanstandete den erwähnten Borissow. Als der Dampfer Tschebokfary verließ, befahl der Capitän, Borissow an den Schiffschnabel zu binden. Borissow, im Sommerpaletot und leichten Stiefeln, wurde in halbgekrümmter Lage angeknüpft und zwar derart, daß er sich nicht bewegen konnte. An diesem Tage blies ein schneidender Wind und die Kälte war eine erstarrende. Der Dampfer war in vollem Gange, der Wasserstaub bespritzte den Unglücklichen, so daß er in kurzer Zeit von einer dicken Eisrinde bedeckt wurde. Der Mißhandelte verblieb in dieser Lage drei Stunden und wurde nur auf Verlangen der Passagiere der ersten und zweiten Classe von der Folter befreit. Als man ihn losmachte, war er besinnungslos. Die Zeugenaussagen bestätigten vollinhaltlich diesen Sachverhalt, und ein Matrose gestand sogar, daß Wassiljew diese Operationen des Oeftern zu üben pflege. Der Gerichtshof verurtheilte den unmenschlichen Capitän zu einem Jahre Zuchthaus und Verlust seiner Bürgerrechte.

Bezahlt sich der Landbau?

Während von allen Seiten Klagen laut werden, daß sich die Landwirthschaft nicht mehr bezahlt, giebt es in Berks County einen Mann, der anders denkt. Es ist dies Dr. James C. Livingood, von Womelsdorf, der ohne Zweifel einer der größten Besitzer vom fruchtbarsten Land in Ost-Pennsylvanien ist. Dr. Livingood zählt bereits 73 Jahre und practicirt seit den letzten fünfzig Jahren als Arzt. Vor 40 Jahren machte er seine erste Anlage in Ackerland und hat mit jedem Jahre neue Ankäufe gemacht, so daß er gegenwärtig ungefähr ein Dutzend der schönsten und profitlichsten Bauereien im ganzen Lebanon-Thal besitzt, die ein Areal von über 2000 Acres bedecken. Eine der Bauereien liegt gerade außerhalb des Städtchens Womelsdorf, und die übrigen liegen alle in einem Umkreise von vier Meilen. Der niederste Preis, den er für eine Bauerei bezahlte, war $75 per Acre und der höchste Preis $155 per Acre. Dr. Livingood hatte oft Gelegenheit, sein Geld in Unternehmungen anzulegen, die einen größeren Profit versprachen, doch erachtete er keine so sicher als die Anlage in Bauereiland, dessen Profite, obgleich nicht sehr groß, er stets als gewiß und für seine Anlage genügend befand. Der Werth der Bauereien des Dr. Livingood wird auf $200,000 bis $250,000 geschätzt. Er bewirthschaftet keine der Bauereien selbst, sondern hat dieselben vielmehr an zuverlässige Leute verpachtet, die dieselben für einen gewissen Procentsatz der Erträge — meistentheils für die Hälfte — bearbeiten. Seit einer Reihe von Jahren hat er aus diesen Anlagen von 3 bis 4 Procent herausgeschlagen, und erklärt er sich damit vollständig zufrieden. Während des Krieges machte er angeblich 8 bis 10 Procent. Er erhält seinen Antheil vom Weizen und von den anderen Bodenerzeugnissen, die er dann verkauft, wenn immer er es für schicklich erachtet. Während der Zeit, in welcher er sich diesem Geschäft widmete, stand der Preis des Weizens so niedrig wie 35 Cents und so hoch wie $3.50 per Bushel. Seine Erfahrung hat ihn gelehrt, daß sich der Landbau bezahlt, wenn eine Bauerei zu $100 oder weniger per Acre angekauft werden kann.

Gehör und Gesicht.

Die Zeitschrift „Prometheus" macht auf zwei nicht genügend gewürdigte Unterschiede zwischen dem Gehörsinn und dem Gesichtssinn, bezw. den übrigen Sinnen, aufmerksam.

Während das Auge die verschiedenen Lichtstrahlen, von denen es getroffen wird, zu einer Gesammtempfindung vereinigt, zerlegt das Ohr eine einheitliche Tonempfindung in ihre Bestandtheile. Diese Fähigkeit des Zerlegens der Töne läßt sich durch Uebung ungemein steigern. Bekannt ist es, daß der Leiter eines Chores jeden Fehlton eines seiner Sänger sofort heraushört. Viel größer sei jedoch das Kunststück, welches jeder Werkführer einer Spinnerei uns vormachen kann. In einer solchen drehen sich Tausende von Spindeln mit einem pfeifenden Geräusch; trotzdem hört es der Werkführer sofort, wenn der Faden irgendwo reißt, und eine Spindel in Folge dessen stehen bleibt. Er weiß auch sofort die Stelle anzugeben, wo sich der Unfall ereignete.

Der Hauptunterschied zwischen dem Gehörsinn und den übrigen Sinnen liegt aber darin, daß jener nie ruht, auch wenn wir schlafen. Das Ohr wacht stets, um uns vor der Gefahr zu warnen. Dafür ist das Gebiet der Wahrnehmungen unseres Ohrs viel kleiner, als das Gebiet des Auges oder des Gefühls. Es ist auf die verhältnißmäßig kurze Scala beschränkt, wie sie von der Orgel geboten wird. Alle Schwingungszahlen darüber und darunter sind für uns stumm. Wir vernehmen die von der Insectenwelt ausgehenden Geräusche nur sehr selten, ja nicht einmal den Tritt einer Katze oder einer Maus. Der Gehörsinn des ersteren Thieres ist jedenfalls viel stärker entwickelt, als derjenige des Menschen, indem die Katze es selbst aus größerer Entfernung und im Schlafe vernimmt, wenn eine Maus durch das Zimmer läuft.

Gemüthliche Empörer.

Das neueste Heft der russischen Zeitschrift „Rußkoje Staryna" enthält Erinnerungen des weiland Gendarmenchefs General Dübbelt, aus denen die „Köln. Ztg." folgende für das russische Volk außerordentlich bezeichnende Mittheilungen heraushebt. General Dübbelt war nach der Veröffentlichung des Ukas über die Aufhebung der Leibeigenschaft von Alexander II. beauftragt, die neue Ordnung der Dinge im Gouvernement Jaroslaw einzuführen, wobei ihm Folgendes begegnete. Unter den Bauern der bedeutenden Grundbesitze des Staatssecretärs Fürsten Galyzin im Rostow'schen Kreise waren bedenkliche Unruhen ausgebrochen, die einen gemeingefährlichen Charakter anzunehmen drohten. Der Isprawnik (Kreispolizeichef) begab sich dahin und war nicht wenig erstaunt, an Ort und Stelle einen großen Haufen der Aufständischen zu finden mit Pferden und Wagen, die eifrigst beflissen waren, die Heerstraßen auszubessern. Da es stets sehr schwer hält, selbst auf ausdrücklichen Befehl der Behörden, die Bauern zu zwingen, sich mit der Ausbesserung der Wege zu beschäftigen, so war der Polizeichef nicht wenig über diesen Anblick erstaunt. Er ließ halten, und die Bauern, achtungsvoll das Haupt entblößend, umstanden seinen Wagen. „Was macht Ihr hier, Brüder?" fragte er sie. — „Wir revoltiren, Väterchen, und da ein kaiserlicher Adjutant hier erwartet wird, um über unseren Aufstand zu Gericht zu sitzen, so bessern wir für ihn die Wege aus!" Natürlich kostete es keine große Mühe, diese Aufständischen zur Unterwerfung zu bringen.

General Dübbelt erzählt weiter, daß ungeachtet vielseitiger ernsthafter Begegnungen mit Bauern, in deren Mitte sich während der ersten Emancipationsperiode eine theils natürliche, theils künstlich hervorgerufene Gährung bemerkbar machte, er sich nicht gezwungen sah, zu den starken Mitteln zu greifen, welche heutzutage einige russische Journalisten (in der „Nowoje Wremja", im „Grashdanin" u. s. w.) als „Palliative" anempfehlen. „Nur einmal," erzählt der Verfasser der Memoiren, „wurde die Kunte auf meine Verordnung in Anwendung gebracht, und zwar unter folgenden Verhältnissen. In einer kleinen Besitzung hatten sich die Bauern empört und alle meine an sie gerichteten Ermahnungen blieben fruchtlos. Da trat ein ungefähr 17jähriger Bursche von sehr angenehmem Aeußern und sauber gekleidet aus dem Haufen von tobenden Bauern hervor und wandte sich an mich ziemlich frech mit folgenden Worten: „Ihre Excellenz, ich habe an Sie eine ganz ergebenste Bitte."—„Worin besteht sie?"—„Befehlen Sie, mich auszupeitschen." — „Was ist das für eine Tollheit!?" — „Sehen Sie, die Sache ist die, daß wir uns nicht unterwerfen, und daß es jedenfalls zum Auspeitschen kommen wird. Lassen Sie mich also gleich durchpeitschen, dann verlieren Sie keine Zeit!" —

„Meine Täubchen," so wandte sich der General an die Menge, ich hatte mir das Wort gegeben, nicht einen von Euch mit einem Finger anzurühren, in der vollen Ueberzeugung, daß wir auch ohne Ruthen die Sache gütlich beilegen werden. Da es den da aber durchaus nach Hieben dürstet, so scheint es mir, daß wir ihm diesen Gefallen thun können." — Der Bursche wurde auf die Bank gelegt, doch nach den ersten kräftigen Hieben sprang er auf, fiel auf die Kniee und bat um Verzeihung. Sämmtliche Bauern-Insurgenten brachen in lautes Lachen aus und die Empörung war ohne Weiteres beigelegt.

Der wehrlose Grund.

(Aus dem „Her. d. W.")

Christus hat die Menschheit durch Sein Leben, Lehren, Leiden und Sterben erlöst. Durch Sein Vorbild und Seine Gebote und Verordnungen hat Er der Welt angezeigt, nach welchen Motiven, Grundsätzen und Geboten die Seligen im Himmel handeln; Er hat den Menschen die Grundsätze und Gebote des Himmels verkündigt und hat gelehrt, daß, wer an diesen Ort der Seligen, wo Gott selbst wohnet und regieret, kommen wolle, der müsse Ihm nachfolgen, müsse schon hier auf Erden an Christum glauben und Seine Gebote halten oder, nach Pauli Worten, „im Himmel wandeln".

Ganz natürlicher Weise hat die Welt von jeher einen großen Abscheu vor dem Leben und den Geboten Christi gehabt; dies kommt daher, weil Christi Grundsätze oder die Gesetze des Himmels das gerade Gegentheil von den Grundsätzen der Welt sind; weil sich diese beiden zu einander verhalten wie Licht und Finsterniß. Wo Christi Geist ist, da kann der Weltgeist nicht sein und umgekehrt, wo der Weltgeist einzieht, da muß Christi Geist weichen. Christi Geist ist die Liebe, der Weltgeist die Selbstsucht. Nicht nur, daß deshalb schon die Juden Christi Gebote haßten, weil sie fürchteten, wenn sie Seine Religion annehmen würden, so könnte ihr Staat nicht bestehen, „so kommen dann die Römer und nehmen uns Land und Leute" (Joh. 11, 48.), sondern auch viele in der Welt berühmte christliche Theologen haben sich bemüht, die Gebote Christi aus dem Wege zu schaffen. Luther und seine zahlreichen Gesinnungsgenossen z. B. legen sehr großes Gewicht auf ihre Lehre, daß weil Christus alle Gebote, die Er gegeben, erfüllt, d. h. ein wahrer Christ gewesen sei, so sei es gänzlich unnöthig, daß die Menschen noch heute die Gebote Christi halten; sie sollten vielmehr glauben, daß Christus bereits Alles für sie gethan und gehalten habe, so seien sie gerecht vor Gott. Die Gebote seien nur zu dem Ende gegeben, daß die Menschen ihre Sündhaftigkeit erkennen und dadurch zu dem Glauben bewogen werden, Christus habe es Alles für sie und an ihrer Statt gethan. Dies ist eine widerbiblische und antichristliche Lehre.

Viele Andere meinen, man soll zwar Christo nachfolgen und Seine Gebote halten, allein alle Gebote Christi könne man nicht halten, z. B. man könne hier in dieser argen Welt nicht wehrlos sein. Christus habe es zwar geboten, aber halten könne man es nicht; es ging einfach nicht; es passe nicht für diese Welt. Die Wehrlosen freuen sich aber, daß die Lehre Christi nicht für diese Welt paßt, daß sie das gerade Gegentheil dessen, was die Welt gebietet, verlangt. Es wollten Viele vor Christus die Welt erlösen, aber sie sind Diebe und Mörder gewesen [Joh. 10, 8.], wie es nicht anders sein konnte, weil ihre Lehren für diese Welt paßten. Viele wollen nicht wehrlos sein, weil man sonst, wie sie sagen, seiner Güter beraubt und ums Leben gebracht oder gar, wie Christus, gekreuzigt werden könne; man müsse eben mit den Wölfen heulen so lange man unter ihnen ist, sonst würden sie einen auffressen. Sie meinen, es sei genug, daß Christus wehrlos gewesen ist und wenn wir nur glauben, daß Er an unserer Statt wehrlos gewesen ist, so brauchen wir es nicht selbst zu sein.

Also spricht Christus, der Herr: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir Jemand einen Streich giebt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar [lieber als du ihn wieder schlägst]. Und so Jemand mit dir rechten will und dir den Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich Jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel 2c. Denn so ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner" 2c. (Matth. 5, 38 ff.)

Nun sagen Viele: Wir wissen wohl, daß Christus hier Wehrlosigkeit im vollsten Sinne des Wortes lehrt und daß Er während Seines ganzen Lebens diesen Grundsatz oder dieses Gebot selbst befolgt und gehalten hat und uns auffordert, Ihm nachzufolgen. Er hat stets, wenn Er auf einen Backen geschlagen wurde, auch den andern dargeboten, lieber als Er seinen Angreifer wieder schlug, und ist zwei Meilen gegangen mit Jemand, der Ihn eine Meile nöthigte, eher als daß Er sich mit Gewalt vertheidigt hätte, und Christi Verhalten vor dem Hohenpriester (Joh. 18) ist ganz dem obigen Gebote in der Bergpredigt gemäß, sintemal Er sich nicht nur jenen Backenstreich geben, sondern auch kreuzigen ließ, ohne sich im geringsten zur Wehre zu setzen. Die Frage: Was schlägst du mich darf selbstverständlich jeder Christ seinem Angreifer stellen. Dies geben sie zu, allein sie meinen, der Christ könne dessenungeachtet ein für allemal nicht wehrlos sein, sonst könnte ja der Staat keine Kriege führen und überhaupt nicht bestehen 2c. Sie meinen, eins von diesen beiden müsse untergehen, entweder die weltliche Obrigkeit oder der Gehorsam gegen Christus; so lassen sie lieber den Gehorsam gegen Christus untergehen. Die Wehrlosen aber glauben nicht, daß die Obrigkeit untergeht, wenn sie aber dennoch unterginge, so würden sie nichtsdestoweniger Christo gehorsam und wehrlos sein, denn sie sind auf Erden nur Pilgrime und Fremdlinge. Sie thun auf jeden Fall und unter allen Umständen, was Christus geboten hat, und wenn dieses, wie gänzlich mit Unrecht behauptet wird, schlimme Folgen haben könnte, so wäre Christus selbst für solche Folgen verantwortlich. Die Wehrlosen stimmen hierin mit Schiller überein, der sagt: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht", weder das eigene Leben, noch das Leben der Angehörigen, viel weniger ist irdisches Gut oder Vaterland, oder weltliche Obrigkeit das höchste der Güter: „Der Uebel größtes aber ist die Schuld" fährt Schiller fort. Der Ungehorsam gegen Gott, die Schuld ist das größte der Uebel.

Ferner: Ist es nicht eine sehr merkwürdige Thatsache, daß von den 100,000 Quäkern und vielen tausend wehrlosen Mennoniten und Tunkern unseres Landes keiner getödtet wird, während von den Nichtwehrlosen sehr viele von ihren Feinden und Anderen ermordet werden? Ist es ferner nicht auffallend, daß die wehrlosen Christen weniger bestohlen werden als die übrigen? und wenn ein Quäker einen Dieb bei der Nacht erwischt, so straft er ihn damit, daß er ihm das Gewünschte schenkt und ihm sagt, er solle bei Tage kommen, im Falle ferneren Bedarfes. In Rußland lebt ein berühmter Graf Namens Tolstoi, der größte russische Schriftsteller der Jetztzeit. Er ist wehrlos und sagt in seinen Büchern unerschrocken, er würde sich um keinen Preis und unter keinen Umständen mit Gewalt vertheidigen und weil seine Schriften in viele Sprachen übersetzt sind und in allen civilisirten Ländern gelesen werden, so wird es in der ganzen Welt bekannt, daß dieser reiche Mann wehrlos ist; Viele die den Namen Mennonit oder Quäker oder Tunker noch nie gehört haben, erfahren, daß Graf Tolstoi wehrlos ist. Dennoch hat sich unseres Wissens noch keiner der vielen Diebe, Räuber, Mörder und anderen Verbrecher und Bösewichte, welche die Erde trägt, an Tolstoi versündigt. Wenn der russische Kaiser und alle Anderen, denen nach dem Leben gestrebt wird, die Grundsätze Tolstoi's von der Wehrlosigkeit annehmen würden, so würden sie bald vor den Nihilisten und andern Feinden Ruhe haben.

Von den gottlosen Leuten hatten die Wehrlosen bisher nichts zu leiden, aber von den sogenannten rechtgläubigen Weltkirchen sind sie verfolgt und umgebracht worden.

(Schluß folgt.)

Die Feuer um Baku.

Die Stadt Baku am Kaspischen See, circa 20 Werst vom südlichen Arme des Kaukasus entfernt, in einer reizenden Gegend, wovon man einen Theil sogar das Rosenparadies nennt, ist schon längst durch ihre Naphta-Quellen berühmt. Oestlich, circa eine halbe Meile von einer der reinsten Oelquellen entfernt, befindet sich ein besonders merkwürdiger Ort, er wird Atoschja oder Feuerort genannt. Sowie man sich diesem Orte nähert, empfindet man schon einen starken Schwefelgeruch. Der Durchschnitt dieses Feuerortes beträgt ungefähr eine Werst und in der Mitte desselben sieht man bei trockener Witterung eine starke, gelbblaue Feuerflamme, welche des Nachts in vermehrter Größe erscheint. In der Nähe haben die Gueber (Feueranbeter) und andere arme Leute kleine steinerne Häuser zu ihren Wohnungen errichtet. Der leere Bodenraum, welchen die Mauern einschließen, ist ein Schuh dick mit fetter Kalkerde dicht geschlagen, damit die Flamme in diesem Raume nicht durchbreche. Wo aber der Wirth des Hauses Feuer nöthig hat, daselbst hat er Löcher in die Wand gelassen, und wer nun seine Speise oder seinen Kaffee zu kochen, Feuer bedarf, hält ein brennendes Licht oder ein Stückchen angezündetes Papier über die Oeffnung, und sogleich entsteht eine Flamme, die Jeder zu seiner Absicht besser als Holz- oder Kohlenfeuer zu behandeln weiß. Je kleiner die Oeffnung ist, mit desto größerer Heftigkeit bricht die Flamme hervor. Bei einer Oeffnung von zwei Centimeter erreichte sie anfangs dreißig Centimeter Höhe und fiel dann auf zwanzig Centimeter. Braucht man das Feuer nicht mehr, so bedeckt man die Oeffnung, nachdem man die Flamme mit dem Rockschoße oder einem Fächer ausgelöscht hat. Ebenso bereiten sich die Einwohner in der Dunkelheit ihr Licht. In ein enges, in den Kalkstein gebohrtes Loch steckten sie ein Schilfrohr von beliebiger Höhe, nachdem sie ihm vorher inwendig und auswendig einen Ueberzug von Kalk gegeben haben und zünden oben den Dunststrom an. Die Leineweber haben mehrere dergleichen Lichter um ihren Stuhl stehen, die ihnen vollkommenes Licht geben und weiter keiner Unterhaltung und keines Putzens bedürfen. Auch braucht man im Winter nicht einzuheizen, denn es ist da immer so warm, daß man die Thüren beständig offen stehen läßt. Außer diesem verzehrenden Feuer sieht man um Baku noch ein anderes, welches nicht zündet. Wenn nach warmem Herbstregen die Abendluft ebenfalls warm ist, stehen die Felder um Baku in vollen Flammen; oft scheint es sogar, als rollte das Feuer in großen Massen mit unglaublicher Geschwindigkeit von den Bergen herab. Im October und November sieht man öfters bei heiteren und mondhellen Nächten das ganze westliche Gebirge von Baku mit blauem Feuer überzogen, bei warmen und dunklen Nächten überziehen unzählige, bald zusammenhängende Flammen die ganze Ebene und die Gebirge sind alsdann dunkel. Oefters erfüllt es das ganze Lager der Carawanen, zum großen Schrecken der Pferde und Maulthiere. Das trockene Gras und Schilf bleibt unversehrt. Obgleich die ganze Gegend in Flammen zu stehen scheint, so verspürt man nicht einmal Wärme. An der Außenseite luftleerer Gläser hängt sich die Flamme Minuten lang an, und obschon dieselbe auf dem Felde verloschen ist, erscheinen luftleere Glasröhren einige Augenblicke noch ganz vom Feuer durchdrungen, stark leuchtend.

Wie man die Zunge liest.

Eine ganz gesunde Zunge, schreibt Dr. Julia Holmes, ist sauber, feucht, liegt lose im Munde, hat runde Ränder und keine hervorstehenden Warzen. Der schleimige Ueberzug der Zunge entsteht aus örtlichen Ursachen oder deutet auf Störungen im Magen, in den Eingeweiden oder in der Leber hin. Die trockene Zunge kommt am häufigsten bei Fieber vor und zeigt Erschlaffung oder Abspannung der Nerven an. Eine weiße Zunge ist das Kennzeichen eines fieberischen Zustandes, möglicherweise eines saueren Magens. Ist die Zunge feucht und gelblich-braun, so bedeutet sie unordentliche Verdauung. Eine trockene braune Zunge deutet auf einen sehr gewächten Zustand möglicherweise Typhoidfieber. Ist die Zunge trocken, roth und glatt, so ist eine Entzündung des Magens oder der Eingeweide zu befürchten.

Wenn die Warzen am Ende der Zunge stark hervorstehen und frisch roth gefärbt sind, so nennt man das eine „Erdbeerenzunge"; eine solche deutet Scharlachfieber an. Eine scharf zugespitzte rothe Zunge ist Beweis für Gehirnreiz oder Gehirnentzündung. Ein gelber Ueberzug deutet eine Unordnung der Leber an. Wenn das Aussehen der Zunge so viel Auskunft giebt, ist leicht zu sehen, wie wichtig es ist, daß man das jüngste Kind dieselbe hervorstrecken lehre, damit man sie bis in den Hals hinein gründlich besehen kann.

Die Dummen werden nicht alle

Wie ein unglaublich leichtgläubiger amerikanischer Farmer seiner verstorbenen Frau Gelder über Gelder durch ein spiritistisches Medium in den Himmel schickte, darüber wird aus Susquehanna County im nordöstlichen Pennsylvanien berichtet:

In der Ortschaft Lathrop besaß Paul Hill eine der besten Farmen und galt für einen der wohlhabendsten und klügsten (!) Bürger des Ortes. Nicht weit von ihm hauste ein Ehepaar, Philander und Olive Brown, in ärmlichen Verhältnissen. Ihr Ruf war nicht der beste. Frau Brown suchte ihre Einkünfte dadurch zu erhöhen, daß sie als spiritistisches Medium in Verzückungen fiel und einfältigen Leuten vorspiegelte, sie könne in diesem Zustande mit Verstorbenen verkehren.

Vor drei Jahren starb Hill's Frau und er suchte Trost bei Frau Brown, die ihm die Botschaft brachte, daß seine dahingeschiedene Adelaide unter den Engeln weile, sich des reinsten Glückes erfreue und sehnsüchtig auf die Ankunft des geliebten Gatten harre. Nachdem der alte Farmer schon mehrere Unterredungen (durch Frau Brown's Vermittlung) mit seiner verstorbenen Frau gehabt hatte, ließ ihm diese mittheilen, daß sie in arger Verlegenheit sei; wenn der liebe Paul wolle, daß seine Frau im Himmel anständig einhergehe, so müsse er in die Familienbibel der Frau Brown fünfzig Dollars legen, die dann der seligen Adelaide durch Geister schnurstracks übermittelt werden würden. Und auf diesen Schwindel fiel der alte Farmer nicht nur hinein, sondern schickte seiner Frau nach und nach über $3000. Er würde vielleicht sein ganzes Hab und Gut für die Verstorbene ausgegeben haben, wenn nicht schließlich wohlmeinende Freunde ihm die Augen geöffnet hätten.

Das Ehepaar Brown wurde nun verhaftet und vor dem Gericht zu Montrose in Susquehanna County des Betruges schuldig befunden. Der Richter Searle schlug den Antrag des Vertheidigers, einen neuen Prozeß zu bewilligen, ab und verurtheilte das Medium und dessen Gatten zu je achtzehn Monaten Gefängniß und hoher Geldbuße.

Vogel und Wind.

In einem Vortrage in der Berliner naturwissenschaftlichen Gesellschaft besprach kürzlich Herr Dr. Müllenhoff das Verhältniß des fliegenden Vogels zum Winde. Gerade dieser Punkt hat bisher das Verständniß von der Mechanik des Vogelfluges bedeutend erschwert. Ein auf dem Erdboden sitzender Vogel orientirt sich fast ausnahmlos nach der Windrichtung, indem er den Schnabel gegen den Wind nimmt. Will nun der Vogel sich in die Luft erheben, so springt er auf, schlägt in eigenthümlicher Weise gegen den Wind an, indem er die Flügelspitzen weit vor den Körper bringt und läßt nun den Wind gegen die ihm entgegenschlagenoen Flügel wirken. Nur auf diese Weise kommt er in die Höhe. Ist der Wind sehr gering, so müssen die Vögel, damit sie auffliegen können, demselben entgegenlaufen, um auf diese Weise seine Wirkung zu verstärken. Deshalb vermeiden es die Schwalben, bei gänzlicher Windstille sich auf die ebene Erde hinzusetzen. Viele Vögel suchen, wie die tägliche Erfahrung lehrt, am liebsten auf hohen Bäumen ihr Ruheplätzchen, weil sie wissen, wie anstrengend das Auffliegen für sie ist. Manche der Thierchen sind bei völlig windstillem Wetter kaum dazu zu bringen, aufzufliegen; nur in höchster Noth entschließen sie sich dazu. Ueberhaupt können nur wenige Vögel sich bei durchaus ruhiger Luft erheben; die Enten zum Beispiel vermögen es. Weht starker Wind, so bedeutet der Aufflug keine Schwierigkeit. Bemerkenswerth ist ferner, daß, entgegen einer vielverbreiteten Ansicht, der Vogel lieber gegen den Wind als mit ihm fliegt: Wenn der Vogel den Wind genau hinter sich hat, wird sein Flug so schnell, daß das Thier sich kaum oder gar nicht über die ihn umgebenden Dinge unterrichten kann. Ist der Wind zu stark, so dreht der Vogel entweder um oder fliegt zur Erde.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch auf Grund von angestellten Untersuchungen mitgetheilt, daß der Wind in der Regel nicht horizontal weht, sondern fast immer etwas schräge aufsteigt.

Die Kraft eines Wasserstrahls.

Vor einiger Zeit setzte Oberrichter Field bei einem Mittagessen, welches in Washington gegeben wurde, die Gäste durch seine Erzählungen über die gewaltige Kraft der Wasserstrahlen in Erstaunen, welche in den hydraulischen Goldwäschereien von Californien zum Wegspülen ganzer Hügel in Anwendung gebracht werden. Er sagte unter Anderm, durch solche Strahlen würden Felsblöcke von Tausenden von Pfunden fortbewegt, und es sei ebenso wenig möglich, mit einer Art nahe der Ausgangsstelle durch einen solchen Strahl hindurchzuhauen, wie eine Eisenstange mit einem Federmesser zu durchschneiden.

Die Gäste waren zu höflich um zu widersprechen, aber ihr Unglaube war deutlich in ihren Mienen zu lesen. Richter Field wollte den Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit nicht auf sich sitzen lassen, und schrieb an den früheren Senator Fair, welcher selber solche hydraulische Goldwäschereien besitzt und auf welchen er sich als seine Antorität berufen hatte, er möge ihm beglaubigte Aussagen Sachverständiger schicken. Dies ist jetzt geschehen, und Richter Field steht glänzend gerechtfertigt da.

Sen. Fair bezeugt, das Wasser, welches in der hydraulischen Wäscherei in Spring Valley gebraucht werde, werde fast hundert Meilen weit in Gräben und Röhren geleitet. An jedem Arbeitstag werde dort dreimal so viel Wasser verbraucht, wie in der ganzen Stadt San Francisco.

Louis Glaß, seit 16 Jahren Betriebsleiter jener hydraulischen Goldwäscherei, bezeugt, er habe gesehen, wie ein achtzölliger Strahl unter 311 Fuß verticalem Druck auf 20 Fuß Entfernung einen Felsblock von 4500 Pfund in Bewegung gesetzt habe. Ein Block von 500 Pfund Gewicht sei mit derselben Leichtigkeit weggeschleudert worden, wie ein Mann ein Gewicht von 20 Pfund werfen würde. Kein noch so starker Mann könne einen solchen Strahl binnen 20 Fuß von seinem Ausgang mit einer Eisenstange durchschlagen. Ein Mensch, der davon getroffen würde, würde zu Brei zermalmt werden.

Ein Sachverständiger in San Francisco berechnet die Kraft eines sechszölligen Strahles unter 450 Fuß verticalen Druckes auf 1070 Pferdekraft und fügt hinzu, es sei absolut unmöglich, einen solchen Strahl mit einer Axt zu durchschlagen oder mit einem andern Werkzeug einen Eindruck darauf zu machen. Es seien ihm mehrere Fälle bekannt, daß noch auf 150 und 200 Fuß Leute durch solche Strahlen getödtet worden seien.

Prof. Christy von der Universität von Californien bezeugt, er habe oft versucht, mit einer Eisenstange in einen solchen Strahl hineinzustoßen. Dieser fühlte sich aber wie eine feste Masse an, und als es ihm gelang, vielleicht auf die Tiefe eines halben Zolles einzudringen, wurde die Stange mit solcher Gewalt zur Seite geschleudert, daß er sie kaum festhalten konnte. Der stärkste Riese würde einen Strahl nicht mit einer Axt durchschlagen können. Aber wenn man sich dächte, daß ein Eisenbahnzug mit gleicher Schnelligkeit neben dem Strahl hin führe, so würde ein darauf fahrendes Kind seinen Finger hindurch stecken können. Ein solcher Zug würde aber bedeutend schneller als eine Meile in der Minute fahren müssen.

Diese Angaben werden Viele in Erstaunen setzen.

Was das Pferd sagen würde.

Wenn das Pferd sprechen könnte, würde es seinem Besitzer manche gute Mahnungen vorhalten, darunter etwa folgende:

Binde mich nicht an einen Eisenpfosten oder an ein Gitter, wenn das Quecksilber unter dem Gefrierpunkt steht. Du würdest selbst nicht gerne eine halbe Stunde dort draußen stehen.

Zwinge mich nicht, mehr Salz zu fressen als ich mag, indem du es mit meinem Hafer vermischest. Ich weiß besser als irgend ein anderes Thier, wie viel mir zusagt.

Glaube auch nicht, daß, weil ich ein Pferd bin, Unkraut und Dornen in meinem Heu mir nicht schaden. Mein Gaumen ist wohl weniger empfindlich wie der deine, allein Dornen und Hecken schmecken doch nicht gut, und mein Magen, will sie auch lieber nicht.

Glaube nicht, daß ich nicht ermüde, weil ich unter der Peitsche einen muntern Gang einhalte. Meine Muskeln sind auch nicht von Stahl und die Peitsche fühlt nicht gut.

Schlage mich nicht, wenn ich auf dem Wege erschrecke, denn sonst erwarte ich das nächste Mal wieder Schläge, werde nervös und kann vielleicht Unheil anrichten.

Mache mich nicht den Hügel hinauftraben, denn ich habe dich, den Wagen und mich selber zu tragen.

Zwinge mich nicht, eiskaltes Wasser zu trinken, und bringe auch keinen gefrornen Zaum in mein Maul. Erwärme denselben zuerst, indem du ihn eine halbe Minute lang an meinen Leib hältst.

Vergiß nicht meine Zähne zu feilen, wenn sie zackig werden und ich mein Futter nicht mehr kauen kann. Wenn ich mager werde, so ist das ein Zeichen, daß meine Zähne der Feile bedürfen.

Verlange nicht von mir, zurückzugehen, wenn ich Scheuklappen anhabe, denn ich fürchte mich, wenn ich nicht sehen kann, wo es hingeht.

Lege mir überhaupt keine Scheuklappen an, und wenn du es thust, so sehe daß sie meinen Augen nicht wehe thun und laß auch meine Stirnlocke nicht in meine Augen baumeln.

Laß mich nicht schnell einen steilen Hügel hinablaufen, denn wenn etwas brechen sollte, könnte es dir und mir übel ergeben.

Sei nicht nachlässig mit dem Untersuchen meines Geschirrs, denn sonst dürftest du eine große Wunde finden, ehe du dich dessen versehen.

Leihe mich nie einem Dummkopf, der weniger Verstand hat wie ich selber.

Zur Baumzucht.

Es kommt oft vor, daß neugepflanzte Obst-, Zier- und Waldbäume, trotz grüner, glatter Rinde, nicht in den Trieb kommen wollen, und besonders häufig tritt dies ein, wenn bei Frost gepflanzt wurde oder ziemlich spät im Frühjahre Bäume zur Verwendung kommen, welche beim Transport austrockneten. Der berühmte Polmologe Oberdieck veröffentlichte schon in den Fünfzigerjahren eine Behandlungsmethode für derartige Bäume, welche trotz ihrer Vorzüglichkeit doch nicht so allgemein bekannt ist, wie sie es verdient. Darnach werden die Bäume aus der Erde genommen, die Wurzeln frisch, mit scharfem Messer so beschnitten, daß die Schnittfläche auf dem Boden des Pflanzloches aufliegt, einige Stunden in reines Wasser gestellt und nochmals verpflanzt. Der Erfolg ist ein überraschend schneller und wird um so sicherer, wenn man die Wasserverdunstung aus der Rinde des Stammes und der Aeste durch einen Anstrich von Kalk und Lehm nach Möglichkeit herabmindert und durch ein Belegen der Baumscheibe mit kurzem verrotteten Dung die Erde feucht erhält.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
Schickt keine Checks.

29. April 1891.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Unsere Sonntagschul-Lectionshefte für 1891 kosten:

1 Heft	für ein Jahr	20c
10 oder mehr Hefte	per Heft „ „	10c
10 „ „ „	„ „ 3 Monate	2½c

Geschichte der Mennoniten.

Die Geschichte der Mennoniten von **Daniel K. Cassel** hat eben die Presse verlassen. Das Buch ist schön gedruckt, Groß-Octav (6½ x 9½ Zoll), 560 Seiten stark, gut in Leinwand gebunden, mit Goldtitel und enthält 24 Illustrationen. Dieses Buch ist höchst interessant für Alle, die an der Geschichte unserer Gemeinde Antheil nehmen. Ein großer Theil des Inhalts dieses Buches, besonders was die Mennoniten im Amerika anlangt, wurde aus alten Urkunden gesammelt. Folgendes sind die Haupttitel des Buches:

1. Bericht aus dem Schweizer Leben und Niederlassung in Ohio.
2. Bericht von Gerhard Roosen.
3. Bericht-Conferenzen.
4. Die Amsterdamer Commission.
5. Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel.
6. Aelteste oder Bischöfe.
7. Münsterische Rotte.
8. Altdeutsche Bibelübersetzung.
9. Form der Taufe. J. Newton Brown.
10. Vortrag von Richter Samuel W. Pennypacker.
11. Die altevangelischen Gemeinden.
12. Ansiedlung der Mennoniten in Canada.
13. Eine Correspondenz zwischen Schwenkfeldern und den Mennoniten, und kurze Berichte der einzelnen Gemeinden in den Staaten New York, Canada, Manitoba, Pennsylvania, Ohio, Illinois, Indiana, Michigan, Iowa, Minnesota, Oregon, Washington, Colorado, New Mexico, Arizona, Nord-Carolina, Tennessee, Missouri, Maryland u. a. Staaten.
14. Die Niederlassung der russischen Mennoniten in Amerika.

Der Preis dieses Buches ist $3.00. **Agenten werden verlangt!** Thätige Agenten können mit diesem Buche guten Verdienst machen. Um nähere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Zwanzig Cents.

Jedem ist die Gelegenheit geboten, sich Bücher, Zeitschriften u. s. w. zu erwerben, ohne daß sie ihn einen Cent kosten.

Wer sich nämlich damit befaßt, **neue** Abonnenten für die „Rundschau“ zu suchen und uns mit jeder Bestellung auch die Zahlung einschickt, dem schreiben wir für jeden **neuen** Abonnenten 20 Cents gut. Für den ihm zufallenden Betrag kann sich der Abonnentensammler zu irgend einer Zeit von uns Bücher, Zeitungen u. s. w. schicken lassen.

Wir hoffen, daß viele unserer Leser diese Gelegenheit wahrnehmen werden und darnach streben, im Laufe des Jahres wenigstens vier neue Abonnenten zu finden, und sich auf diese Weise ihr Blatt für nächstes Jahr zu verdienen. Die „Rundschau“ ist eine gute und die billigste Zeitung in Amerika.

Besonders wollen wir bemerken, daß wir neuen Abonnenten, die ohne Jemandes Vermittlung ihr Abonnement einschicken, **nichts** gutschreiben. Nur Sammler erhalten 20 Cents gutgeschrieben.

Briefe abgeschickt.

— **Peter Elias** jun., Hochfeld, an seinen Schwager Johann Andres, am 22. April.

Erkundigung — Auskunft.

(?) **Christian Schneider**, Groveland, Tazewell Co., Ill., bittet um ein Lebenszeichen von Heinrich Lehr, Lehigh, Kan.

(?) Da sich von unsern Freunden und Bekannten in Amerika keiner hören läßt, so will ich durch die „Rundschau“ versuchen etwas von ihnen zu erfahren. Ich erfreue mich, Gott sei Dank, sammt Frau und Kindern einer guten Gesundheit. Gruß an alle Freunde und Bekannten. **Her. Klassenn.**

(?) Meine Gattin Eva hat noch mehrere Geschwister in Rußland von denen wir keine Adresse wissen. Ihre Namen sind: Wilhelm Unrau, Schlachting, Johann Andres, Nepluof, Jacob Siemens, Nepluof, Jacob Regier, Friedensfeld, Heinrich Neudorf, Fürstenland. **Franz Bergen**, Reinland, Manitoba.

(?) **David Unger**, Irving, Lane Co., Oregon (fr. Dallas, Polk Co., Oregon) bittet um die Adresse des Bernhard Warkentin (fr. Fürstenland) und um Mittheilung, ob seine Gattin noch am Leben ist. Auch andere Freunde Unger's sind um Nachricht gebeten. D. U. sandte im Herbst einen Brief und Photographie an die Wittwe Abraham Unger, Schönhorst; er möchte in Erfahrung bringen ob sie diese Sendung erhalten hat.

☞ **Cornelius Hiebert**, Niederchortitz, diene zur Nachricht, daß seine Eltern Peter Harders, fr. Schönfeld, in Grünthal wohnen und, wie ich glaube, im Irdischen nicht zu klagen haben. Jacob und Johann Hieberts sind in Folge hohen Alters arbeitsunfähig. Thomas Sawatzkis sind noch am Leben. Weil der liebe Vetter auch nach mir fragt, so diene ihm zur Nachricht, daß ich schon zwei Briefe an ihn abgesandt, die vermuthlich verloren gegangen sind. Wir sind Gott sei Dank gesund, und jetzt mit der Ackerei sehr beschäftigt, denn ich habe 400 Acres Land. Meine Gattin Helena ist gestorben, doch habe ich mich wieder verheirathet.

Peter Hiebert (Bergthal), Chortitz, Manitoba, Nord-Amerika.

Der Gyps als Düngemittel.

Entschieden günstig wirkt der Gyps (landplaster) bekanntlich bei der Cultur der sogenannten schmetterlingsblüthigen Pflanzen, wie Klee, Luzerne und Esparsette, auch Erbsen, Wicken und Bohnen, jedoch bei den letzteren, den gewöhnlichen Hülsenfrüchten, ebenfalls mehr auf die Blätter und Stengel als auf die Körner. Die Vegetation der Halmfrüchte wird durch eine directe Gypsdüngung in der Regel so gut wie gar nicht gefördert, dagegen ist die Nachwirkung bezüglich dieser Pflanzen allerdings oft eine günstige, wenn im vorhergehenden Jahre der Klee unter dem Einfluß des Gypses sich üppiger entwickelt hat. Auf nassen Wiesen ist der Gyps von sehr unsicherer Wirkung, weit günstiger aber gestaltet sich der Erfolg auf mehr trockenen und zugleich ziemlich tiefgründigen Wiesen und auf den künstlichen Grasländereien.

Der Gyps wird vorherrschend im rohen, gepulverten Zustand als Düngemittel verwendet. Nur in diesem Zustande läßt er sich gut ausstreuen und über die zu düngende Fläche gleichmäßig vertheilen, während der gebrannte Gyps leicht klumpig wird und im feuchten Boden eine nachtheilige Wirkung äußern kann.

Man streut den Gyps entweder für sich allein oder auch im Gemenge mit Holzasche aus, welche letztere nicht selten eine dem Gyps ähnliche Wirkung auf die Vegetation der kleeartigen Pflanzen ausübt. Die Menge, welche man anwendet, beträgt gewöhnlich 150 Pfund per Acre; größere Mengen sind überflüssig und werden nur ausnahmsweise Anwendung finden, wenn man den Gyps förmlich unterackert, überhaupt auf mechanischem Wege mit den Bestandtheilen des Bodens innig mischt.

Das Ausstreuen des Gypses erfolgt fast allgemein im Frühjahre, bald nach dem Erwachen der Vegetation, wenn die Kleefelder mit einer leichten grünen Decke sich überzogen haben und die jungen Blätter in der Luft sich deutlich zu bewegen anfangen. Es ist Regel, den Gyps womöglich bei warmfeuchter Witterung auszustreuen, zu einer Zeit, wo überhaupt der Klee rasch zu treiben beginnt und gleichsam nur einer weiteren Anregung bedarf, um sich noch üppiger zu entfalten. Wo aber bei dieser gewöhnlichen Art der Anwendung kein deutlicher Erfolg sich kundgiebt, da müssen auch Versuche darüber angestellt werden, ob ein solcher nicht eintritt, wenn man den Gyps schon im Herbste oder im Winter über die Klee- und Luzernefelder ausstreut. Auch das Einegen des Gypspulvers gleichzeitig mit der Saat der Sommerhalmfrucht, in welche der Klee eingesäet wird, kann möglicherweise das spätere Gedeihen des letzteren sichern und erhöhen.

Die günstige Wirkung ist am meisten gesichert auf einem tiefgründigen, humosen und warmen Lehmboden, überhaupt unter Verhältnissen, wo auch sonst der Klee schon gut gedeiht. Auf einem nassen, kalten, undurchlassenden Thonboden und ebenso auf einem zu trockenen Sandboden ist kaum ein Erfolg von der Gypsdüngung zu erwarten; ebensowenig, wenn der Boden an stauender Nässe im Untergrund leidet, quellig und verwildert ist. Gute Cultur und ein kräftiger Zustand des Bodens, die Gegenwart der nöthigen Menge von aufnehmbarer Pflanzennahrung sind unerläßliche Bedingungen für die günstige Wirkung des Gypses wie für das gute Gedeihen der kleeartigen Pflanzen überhaupt.

Auch Clima oder Witterung fördern oder stören den günstigen Einfluß der Gypsdüngung. Am meisten ist die Wirkung gesichert in einem mäßig feuchtwarmen Clima, bei gleichförmigen Niederschlägen der atmosphärischen Feuchtigkeit, wenn zwar häufige, aber sanfte und warme Regenfälle eintreten und zugleich die Thaubildungen reichlich sind, während heftige Regengüsse, häufige Gewitterausbrüche fast ebenso störend wirken, wie anhaltend trockene Witterung. — [Prakt. Landw.]

Der Nährwerth des Strohes.

Ueber den Nährwerth des reinen Strohes der verschiedenen Getreidearten gehen die Meinungen häufig recht weit auseinander, was wohl zum Theil seinen Grund darin haben mag, daß Viele den Werth des Futterstrohes nur nach dem darin vorhandenen Unterwuchs an Gras, Klee, Hülsenfruchtarten (Wicken) oder doch vorzugsweise nach diesem bemessen und das Stroh als solches allein dem Futterwerthe nach häufig irrig ansprechen. Nach vorliegenden Erfahrungen ist von den verschiedenen Arten Getreidestroh allen unseren Hausthieren das Haferstroh am gedeihlichsten, und Beobachtungen lehren, daß die Thiere dies instinctiv zu fühlen scheinen, indem sie das Haferstroh bevorzugen. Reines Gerstenstroh steht dem Haferstroh im Werthe nach. Gut eingebrachtes und nicht gar zu üppig gewachsenes Haferstroh kann man an Nährwerth mittelgutem Wiesenheu ebenbürtig zur Seite stellen. Man will dabei zwar bemerkt haben, daß, wenn Haferstroh in großen Mengen an Milchvieh gegeben wird — wie es in wiesenarmen Gegenden wohl vorkommen kann — die Milch einen etwas bitterlichen Geschmack erhalten solle, der sich sogar später in der Butter wieder erkennen lasse. Das mag in vielen Fällen wohl übertrieben sein — wenigstens steht so viel fest, daß derartige Vorgänge nach der Fütterung von Haferstroh da nicht beobachtet wurden, wo man letzteres in mäßigen Mengen verabreichte.

Das Luftschlucken der Pferde.

Außer Krippensetzen und Luftkoppen wird zuweilen bei Pferden auch noch das Luftschlucken beobachtet. Hierbei stehen die Thiere wie in sich gekehrt und machen Kaubewegungen, wobei sich Speichel aus dem Maule entleert. Durch das Kauen vermischt sich der Speichel mit Luft, und die Thiere stecken die Zunge nach vorn, biegen die Zungenspitze um und ziehen die mit Speichel erfüllte Luft in die Rachenhöhle; zugleich wird auch noch Luft mit schnarchendem Geräusch durch die Nase in die Rachenhöhle eingesogen. Durch Verschlucken größerer Mengen von Luft und Speichel treibt allmälig der Darmcanal auf, so daß der Bauch in beiden Flanken sich auffällig erweitert. Bald tritt hörbares Geräusch in den Därmen auf, und nach ein bis zwei Stunden entleeren die Thiere die Gase aus dem Mastdarm in großen Mengen, worauf der Bauch kleiner wird, und die Pferde keine Beschwerde mehr zeigen. Anzeichen von Colik treten bei diesem Uebel nicht auf, wohl aber nähren sich die Thiere schlecht, so daß die Untugend als eine erhebliche angesehen werden muß. Es mag noch bemerkt werden, daß die betreffenden Thiere, wenn sie sich beobachtet fühlen, oft stundenlang die Untugend nicht ausüben.

Allerlei.

— In Chicago münden 27 Eisenbahnen.

— In Branch Co., Mich., wurde unlängst eine Eiche gefällt, die ein Alter von 496 Jahren hatte.

— Von allen Glasfabriken der Welt werden täglich insgesammt ungefähr 7,000,000 Flaschen fertig gestellt, davon in Deutschland und Belgien ungefähr zwei Drittheile der Gesammtmenge.

—2200 Personen werden in den Ver. Staaten jährlich wegen Mordes processirt und vier Procent der Mörder erleiden die Galgenstrafe. In fünf Staaten ist die Todesstrafe durch lebenslängliche Gefangenschaft ersetzt worden.

— Von Schweinen aufgefressen wurde neulich in Ellsworth bei Alliance in Ohio die Leiche eines Mädchens, welches bei dem Versuche, über einen Zaun zu klettern, gestürzt war und das Genick gebrochen hatte. Als der Unfall entdeckt wurde, hatten Schweine die Leiche fast ganz aufgezehrt.

— Ein im County Emmons, N.-D., wohnhafter Bauer verlor jüngst 150 Lämmer dadurch, daß sein Schäferhund durch Zufall über Nacht in den Schafstall gesperrt wurde und die Schafe, aus Angst vor dem Thier, auf einen Haufen zusammenliefen, wobei die Lämmer zerquetscht wurden.

— In den westlichen Prärien von Nord-Amerika kommt eine Pflanze vor, welche die merkwürdige Eigenthümlichkeit besitzt, daß die meisten ihrer Blätter nach Norden gerichtet sind, weshalb sie den Namen „Compaßpflanze“ erhalten hat. Sie wird auch „Harzgewächs“ genannt, von dem reichlichen, harzigen Saft, den sie enthält.

— In Süd-Dakota verlor ein Bauer zwei Turkeys während eines Schneesturmes. Dieselben wurden neben der Scheuer eingeschneit. Jetzt hat er dieselben, und zwar einen noch lebend, dort aufgefunden, während der andere Vogel erst seit einigen Stunden todt war. Dieselben hatten sich sechs Wochen lang von Schnee genährt!

— Einen Zweig eines Kastanienbaumes hat ein Knabe in Georgia sechs Monate lang in seinem Körper herumgetragen. Beim Spiel im Walde rannte er gegen einen Baum und bohrte einen todten Ast in seinen Schenkel. Er zog ein etwa vier Zoll langes Stück heraus, klagte aber über so heftige Schmerzen, daß man kürzlich die sich nicht schließen wollende Wunde untersuchte und ein zweites ebenso langes und einen halben Zoll dickes Stück herausschnitt, welches sich ein halbes Jahr lang in dem Leibe des Knaben befunden hatte.

— Der „Swjet“ glaubt, daß mit der Erbauung der sibirischen Bahn der Weltverkehr eine andere Richtung nehmen werde. Der größte Handelsplatz in Europa ist London, in China aber Shangai. Der Verkehr zwischen diesen beiden Punkten geht über Suez und dauert eine Fahrt 44 Tage. Nimmt man die Richtung von London nach New York und über den Großen Ocean, so dauert die Fahrt 34 Tage. Ist aber einmal die sibirische Bahn erbaut, so dauert die Fahrt von London nach Wershbolowo 3 Tage, von Wershbolowo bis Wladiwostok (11,352 Werst) mit Postzuggeschwindigkeit 14 Tage, von Wladiwostok bis Shangai 3 Tage, im Ganzen also 20 Tage! Da ist nicht viel zu reden: der ganze ausländische Verkehr wird über Rußland gehen.

— Chicago kann sich rühmen, das größte kaufmännische Geschäft der Welt zu haben. Es ist das von Armour & Co. Die Verkäufe dieses Geschäftes beliefen sich in dem am 1. April 1891 endenden Jahre auf $66,000,000. Die Zahl der von ihm geschlachteten Schweine erreichte 1,714,000, des Rindviehs 712,000 der Schafe 413,000. Die Firma beschäftigte 7900 Leute, zahlte ihnen nahezu $4,000,000 Lohn. Sie hatte 2150 Refrigerator-Wagen in Thätigkeit, und ihre Gebäude, ihre Leimfabrik eingeschlossen, bedeckten 65 Acres Grund. In letzterer stellte sie 7,000,000 Pfund Leim und 19,000,000 Pfd. Dünger her. Das sind wahrhaft großartige Zahlen, welche in diesem Lande wenigstens von keinem anderen Geschäfte übertroffen werden. Auch in der Schnittwaaren-Branche hat Chicago jetzt das größte Geschäft des Landes und der Welt, das von Marshall Field & Co.

— In Pike County in Pennsylvanien ist eine neue religiöse Secte aufgetaucht. Sie nennt sich „Die Anticipatoren“ und macht schnelle Fortschritte. Ihr Gründer, ein Farmer namens Zacharias Myers, behauptet, daß, als er im verflossenen Herbst beim Pflügen war, sich vor ihm eine dichte Wolke niedergelassen habe, und aus dieser sei eine Stimme zu ihm gedrungen, die sprach: „Fürchte dich nicht! Ehe das Jahrhundert aus ist, wird die Welt untergehen und die Menschheit vernichtet werden. Gehe und sage deinen Leuten, sich vorzubereiten durch fortwährendes Gebet. Die Welt ist schlecht. Sie stinkt zum Himmel in ihrer Verderbniß. Bald wird aller Dinge Ende sein!“ Myers that, wie ihm geheißen, und hatte schnell eine Menge Gläubiger um sich, so daß die anderen Kirchen in der Gegend leer stehen. Die neue Secte läßt jetzt Aufforderungen drucken, welche an alle Geistlichen bis hinauf zum Papst gesandt werden sollen, ihrem weltlichen Glauben zu entsagen und sich den Anticipatoren anzuschließen.

— Die Regierung von Canada schickte letzten Winter Agenten nach Süd-Dakota, um die Leute durch schöne Vorspiegelungen aufzumuntern nach dem Nordwesten auszuwandern. Diese Agenten suchten namentlich solche Gegenden auf, wo letztes Jahr eine Mißernte war, denn nur da findet ihr Geschwätz willige Ohren. Wo gute Ernten waren, würde es natürlich keinem vernünftigen Menschen einfallen, seine südliche Heimath mit dem eisigen Nordwesten zu vertauschen. Süd- und Nord-Dakota liegen ja schon nördlich genug. So kam dieser Tage auch ein Agent nach Eureka und log den Leuten vor, daß der canadische Nordwesten im Vergleiche zu Süd-Dakata ein wahres Paradies, ein richtiges Schlaraffenland sei, daß die Ernten dort besser ausfallen würden und daß es dort auch nicht kälter wäre u. s. w. Daß dies eine Lüge ist, beweis er gleich damit, daß er Leute aufforderte, ihr versetztes Eigenthum zu verkaufen und Einigen das Reisegeld zur Flucht nach Canada vorstreckte. Er belehrte sie, daß man sie in Canada für dieses Vergehen nicht bestrafen könne. — [Vlksfrd. u. Beob.]

Gemeinnütziges.

— Kaltwassercur bei Colik der Pferde. Ein mecklenburgischer Landwirth empfiehlt folgendes Curverfahren bei der Colik der Pferde. Sobald ein Pferd colikkrank wird, bringt man es in einen warmen, zug- und dunstfreien Stall und knebelt es hoch, so daß es sich nicht werfen kann; dann läßt man es trocken abreiben, und nachdem dies geschehen ist, deckt man ihm ein Bett- oder anderes Laken, welches ganz in kaltes Wasser getaucht und schwach ausgerungen wurde, von unten an den Magen, fest anholend, und schlägt die Enden über den Rücken, so daß der Körper soviel wie möglich eingehüllt ist; besser ist es, wenn man einen eigenen leinenen Anzug zu diesem Zwecke, wie ihn die Remonten tragen, anfertigen läßt, weil er besser anschließt und dem kranken Thiere bequemer sitzt. Um die nasse leinene Hülle schlägt man trockene wollene Decken oder einen trockenen wollenen Anzug recht fest. Man nimmt dann rasch die Wickel ab, reibt das Pferd dann trocken und hüllt es sofort wieder in wollene Decken, damit es sich nicht erkältet. Erst allmälig darf man diese entfernen.

Ein Kutschpferd sah den Gaul im Felde zieh'n
Und wiehert stolz herab auf ihn.
Wann, sprach es, und begann sich schön zu heben,
Wann kannst Du Dir ein solches Ansehn geben?
Und wann bewundert Dich die Welt?
Schweig'! rief der Gaul, und laß mich ruhig pflügen!
Denn baut' ich nicht mit Fleiß das Feld,
Wie würdest Du den Hafer kriegen,
Der Dich so frisch und stolz erhält?

Wenn nicht das Volk der Zwerge
Schafft mit dem Pflug im Thal,
So darben auf dem Berge
Die Riesen allzumal.

— Abonnentensammlern werden für jeden neuen Abonnenten 20 Cents gutgeschrieben. Leset die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.

Eine jüdische Fabel.

Nach einer jüdischen Tradition (die auch die Mohamedaner haben) kannte der weise König Salomo die Sprache aller Thiere, so daß er im Stande war, sich mit den Thieren auf dem Felde und den Vögeln in der Luft zu unterhalten. Eines Tages ritt er mit der Königin von Sheba und einem großen Gefolge in der Umgegend der Stadt Jerusalem spazieren. Gerade vor ihnen auf dem Wege war ein Ameisenhaufen, und Salomo hörte das kleine Völkchen, das darin wohnte, mit einander sprechen: „Da kommt der große König“, sagte eine Ameise zur andern, „seine Schmeichler nennen ihn weise und gerecht und barmherzig, aber da kommt er in seiner stolzen Pracht einher und wird uns unter die Hufe seiner Pferde treten, ohne sich um unsere Leiden zu kümmern.“ Salomo gebot zu halten. Er erzählte der Königin von Sheba, was die Ameisen von ihm sagten. Die Königin antwortete; „O erhabener König! diese unverschämten Thiere sind deiner Beachtung nicht werth, unter die Hufe deiner Pferde getreten zu werden, ist ein besser Schicksal, als sie verdienen.“ Aber Salomo antwortete und sprach: „Wahre Weisheit lernt auch von dem Kleinsten und von dem Schwächsten.“ Und er befahl seinem Gefolge aus dem Wege zu reiten und den Ameisenhaufen zu verschonen. Das Gefolge wunderte sich sehr, daß ein Ameisenhaufen der Beachtung eines so großen Königs werth sei, allein die Königin von Sheba, die den Sinn seiner Worte verstanden hatte, neigte ihr Haupt und sagte, von tiefer Ehrfurcht erfüllt: „Nun weiß ich das Geheimniß deiner Weisheit, König, du nimmst den Tadel der Niedrigen mit derselben Geduld an, mit welcher du die Schmeichelreden der Großen erträgst.“

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 20 Apr. Die Polizei hat plötzlich den Befehl erhalten, die Socialisten rücksichtsvoller zu behandeln. Man vermuthet die Veranlassung dazu in der Thatsache, daß die Geestemünder Wahl den Kaiser und sein Kabinet davon überzeugt hat, daß die Socialisten zu stark sind, als daß sie durch schroffe Mittel unterdrückt werden könnten, und daß es besser sei, sie gelinder zu behandeln.

Berlin, 21. April. Der Kaiser Wilhelm ist über den Uebertritt seiner Schwester, der Herzogin von Sparta, zur griechischen Kirche außer sich und schreibt ihn russischen Einflüssen zu. Er betrachtet den Religionswechsel seiner Schwester als eine persönliche Beleidigung für ihn selbst, denn augenscheinlich war auf seinen ausdrücklichen Befehl in den Ehevertrag die specielle Bestimmung aufgenommen worden, daß der Herzogin gestattet sein solle, in der lutherischen Kirche zu verbleiben.

Berlin, 24. April. General-Feldmarschall Graf Moltke ist heute im Alter von 90 Jahren gestorben. Er wohnte heute Nachmittag der Sitzung des deutschen Reichstages bei. Der Tod ereilte ihn sehr plötzlich; er verschied heute Abend um Dreiviertel auf Zehn ruhig und schmerzlos in Folge eines Herzschlags.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 20. April. Aus Czernowitz in der Bukowina wird Folgendes gemeldet: Ein toll gewordener Wolf hat unter den Bewohnern eines Dorfes in der Nähe der Stadt die größte Unruhe hervorgerufen. Er lief durch die Straßen des Ortes und biß 32 Personen.

Wien, 21. April. Ein Bauer in Albrechtshain hat gestern seine Frau und vier Kinder mit einem Beil erschlagen und sich sodann erhängt. Geldsorgen hatten ihn zur Verzweiflung getrieben.

Großbritannien. — London, 20. April. Zwei große Aufzugskörbe stießen heute in einer Loustoner Kohlengrube in Staffordshire im Schachte zusammen, wurden zertrümmert, beschädigten den Schacht und erfüllten ihn mit Trümmern. Dadurch wurde 200 in der Grube beschäftigten Arbeitern die Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Sie waren vierzehn Stunden lang in dem Bergwerk eingeschlossen, bis schließlich ein Durchlaß durch den Trümmerhaufen geschaffen wurde, durch welchen ihnen Nahrungsmittel gereicht werden konnten. Schließlich wurde der Durchlaß so erweitert, daß die Leute einzeln zu Tage gefördert werden konnten.

Italien. — Rom, 24. April. Durch eine heute Morgen hier stattgehabte Pulverexplosion sind 248 Personen verletzt worden. Auch wurden sämmtliche Fenster der päpstlichen Bibliothek zertrümmert und eine Menge kostbarer Reliquien vernichtet. Außerdem zerbrachen viele werthvolle buntfarbige Glasscheiben in den Hauptfenstern der St. Peterskirche in Scherben. Das schöne farbige Glasfenster über Petri Stuhl ist ebenfalls zerbrochen. In der St. Paulskirche wurden sämmtliche bunte Glasfenster beschädigt. Thatsächlich ist die Beschädigung dieser Kirche so bedeutend, daß das Gebäude bis zur vollständigen Hinwegschaffung der Trümmer und zu dem Beginne einer vorläufigen Ausbesserung für den Besuch des Publikums geschlossen worden ist. Vieler Schaden, namentlich an zerstörten Kunstwerken, ist unersetzbar. Viele der zertrümmerten Glas-Mosaik-Fenster waren Werke berühmter Künstler, welche vor Jahrhunderten lebten; in einzelnen Fällen ist vielleicht eine Ausbesserung möglich.

Rußland. — London, 20. April. Eine Depesche aus Kiew an das Graphic meldet: In militärischen Kreisen heißt es, daß die russische Regierung die Verstärkung ihrer Truppenmacht an der Südwestgrenze um 50,000 Mann beabsichtige. Allgemein gewinnt die Annahme, daß die Zeit bewaffneter Zurückhaltung in Rußland sich dem Ende nähert.

St. Petersburg, 22. April. Der Czar hat einen General und mehrere Offiziere in die Gewehrfabrik in Steyr mit dem Auftrage geschickt, über die Lieferung von 1,000,000 Büchsenläufen für das russische Heer Verträge abzuschließen.

Odessa, 23. April. Die Theilnehmer an einer religiösen Versammlung in Kiew sind zwei Monate lang ohne Verhör in Haft gehalten worden.

St. Petersburg, 23. April. Rußland hat beschlossen, den Seehundswurfstätten auf der Copper- und Robin-Insel einen besonderen Schutz angedeihen zu lassen.

St. Petersburg, 24. April. Im südlichen Rußland ist die Grippe weit verbreitet; 150 Todesfälle daran sind bereits gemeldet.

St. Petersburg, 25. April. Der Tod des Onkels des Czaren, Großfürsten Nicolaus, im Alter von 60 Jahren, wird gemeldet.

Indien. — Simla, 24. April. Hier eingetroffenen Nachrichten zu Folge waren die unter den Generälen Lockhart und Turner gegen Manipur vorrückenden Truppenabtheilungen heute bei einer im Bhagri-Thale belegenen großen Niederlassung Eingeborener angelangt. Sobald sie zu Gesicht bekommen hatten, machten sie Halt und sandten Kundschafter voraus, um den Manipuris mitzutheilen, daß die britischen Generäle von den Aufständischen Friedensvorschläge erwarteten. Die Rebellen weigerten sich, auf den friedlichen Rath einzugehen und in Folge dessen erfolgte der Befehl zum Vorrücken. Die britischen Colonnen drangen vorwärts und äscherten zwölf Dörfer der Aufständischen ein. Die letzteren zogen sich in starker Anzahl auf die angrenzenden Anhöhen zurück und wurden dort von den Briten mit Shrapnells beschossen, wobei sie einen schweren Verlust an Todten und Verwundeten erlitten. Man glaubt, daß sie jetzt vollständig geduckt sind.

Inland.

St. Paul, Minn., 20. April. Berichte von Süd Dakota und von diesem Staate melden, daß der gestrige Regenfall der Ernte sehr zu Statten gekommen ist. Auch Nord-Dakota hatte genügenden Regen, und die Ernteaussichten im ganzen Nordwesten sind ausnehmend gut.

Washington, 22. April. Im letzten Monat sind in die Vereinigten Staaten 52,172 Ausländer gegen 35,750 im März vorigen Jahres eingewandert.

Hohe Preise für Farmproducte

und niedrige Preise für Storewaare, ist was jeder Farmer wünscht. Gegenwärtig kann ich diesen Wunsch befriedigen.

Freunde, bringt euer Geld, Kartoffeln, Eier, Butterzettel und andere Producte und kauft euch

die besten Sommercattune für $4\frac{1}{2}$ bis 5 Cents.

☞ Zucker billiger wie je. ☜

Bindergarn

zu nie vorher dargebotenen Preisen.

Bei **JOHN JANZEN,**

17-20,'91. Mountain Lake, Minn.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Homöopathische Apotheke,

14 West 12th Str., Kansas City, Mo.

Die Kansas City Homöopathische Apotheke ist die vollkommenste und größte des Westens, wenn nicht in den Vereinigten Staaten.

Es wird nur mit den besten electrischen Maschinen gearbeitet.

Große oder kleine vollständige homöopathische Apotheken für Haus oder Geschäft eingerichtet, wie auch sonst Groß- und Kleinverkauf.

Billig, gut und prompt!

Man adressire:

KANSAS CITY HOMOEOPATHIC PHARM. CO.,

14 West 12th Str., KANSAS CITY, MO.

J. C. WISE, Ph. G., M'gr.

Wir empfehlen auch ganz besonders **unser eigen Eucalypt Cordial** — das einzige Blutreinigungsmittel, stärkend und sicheres Gegenmittel für Malaria-Krankheiten. Ferner:

Husten-Tropfen. **Hämorrhoiden-Salbe.**
Leber-Pillen. **Augen-Salbe.**
Panacea-Salbe. **Pettit's Anti-Verstopfungspillen.**

Dieses, sowie Alles was in der Homöopathie gebraucht wird.

☞ **Agenten überall verlangt!** ☜

Wiederverkäufer und Leute die practiciren erhalten guten Rabatt.

Wir haben ein homöopathisches Hospital wie auch Schule und wird gerne Rath ertheilt.

16-15'92.

Diese prachtvolle verbesserte Singer-Nähmaschine

auf $22 00 herabgesetzt. Ich erwarte **nur $5 Anzahlung** und den Rest nachdem Sie die Maschine erhalten und geprüft haben.

Hat die **neuesten** Verbesserungen, geht leicht, näht schnell, ist hocharmig und anerkannt die beste Maschine für den Familiengebrauch. Hat Deckel, Klapptisch, fünf Schubladen, und ist hübsch und geschmackvoll ausgestattet. Das Holzwerk ist von schwarzem Wallnuß. Alle Zuthaten (Attachments) frei. Man bestelle rechtzeitig!

CHICAGO-ENG-CO

E. HOFFMANN, No. 649 Otto St. CHICAGO. ILL.

15-17 '91.

Marktbericht.

24. April 1891.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	$\$1.12\frac{1}{2}$—$1.12\frac{3}{4}$
Winterweizen, No. 2, roth	$1.13\frac{3}{4}$—1.15
Mais, No. 2	$72\frac{1}{4}$— $73\frac{1}{2}$
Hafer, No. 2	$54\frac{3}{4}$
Roggen, No. 2	91
Gerste	73 — 80

Viehmarkt.

Stiere	$4.95—6.00
Kühe, Bullen 2c.	3.50—4.50
Schweine	4.70—5.00
Schafe	5.25—$6.12\frac{1}{2}$
Lämmer	5.50—6.75

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	$1.10
Gerste, No. 2	$74\frac{1}{4}$

Viehmarkt.

Stiere	$3.50— 6.00
Kälber	2.00— 3.00
Bullen	2.00— 3.50
Milchkühe	20.00—35.00
Kühe	2.00— 4.00
Schweine	4.55— 4.85
Schafe	3 75— 5.50
Lämmer	4.50— 5.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	$\$1.09\frac{3}{4}$
No. 1, hart	1.14

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	$1.09 —1.10
Mais, No. 2	71 — $73\frac{1}{4}$
Hafer, No. 2	$55\frac{1}{4}$— $55\frac{1}{2}$
Roggen, No. 2	87

Viehmarkt.

Stiere	$4.00—5.80
Schweine	4.25—4.90
Schafe	4.40—5.75

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	$1 18
Mais, No. 2	$73\frac{1}{2}$
Hafer	$54\frac{1}{8}$

Viehmarkt.

Stiere	$3.75—5.15
Kühe	3.00—4.65
Schweine	3.50—5.00

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts. Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben, — (es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf.

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

☞ Freie Reise ☜ nach Californien

16-18'91

von Chicago oder St. Paul für Jeden, welcher für mindestens $2000 von unseren Ländereien in Californien kauft.

Wir empfehlen die besten und die frühesten Früchte producirenden Ländereien im **Capay-Valley**, 90 Meilen von San Francisco und 50 Meilen von Sacramento, für **$50 bis $150 per Acre.**

Das beste Fruchtland in Süd-Californien, im **Round-Valley** in **Tulare County**, für **$35 bis $60 per Acre.**

Anzahlung ein Fünftel, den Rest auf lange Zeit, 7 Procent Zinsen.

Ein Obstgarten oder Weinberg, 4—7 Jahre alt, in obigen Gegenden, bringt $300—500 per Acre.

Excursionen zweimal monatlich.

Alle weitere Auskunft wird auf Anfrage kostenfrei ertheilt.

California Colonization Co.,
389 Sibley St. St. Paul, Minn.

Reine Bruteier

von den berühmten **S. C. B. Leghorns** bei dem Unterzeichneten zu haben.

Näheres durch Briefwechsel. Man lege eine 2c-Briefmarke bei!

J. S. HIRSCHLER, Postmaster,
16-23'91. Hillsboro, Kansas.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" 4 "	$1.00	
" 8 "	1.75	
" 12 "	2.25	
" ein halbes Jahr	$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" " ganzes "	4.50	

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

THE CHICAGO AND

NORTH-WESTERN

RAILWAY

Affords unrivaled facilities for transit between the most important cities and towns in Illinois, Iowa, Wisconsin, Northern Michigan, Minnesota, North and South Dakota, Nebraska and Wyoming.

The train service is carefully adjusted to meet the requirements of through and local travel, and includes

FAST VESTIBULED TRAINS

— OF —

Dining Cars, Sleeping Cars, and Day Coaches, Running Solid between Chicago and

ST. PAUL, MINNEAPOLIS, COUNCIL BLUFFS, OMAHA, DENVER, AND PORTLAND, ORE.

PULLMAN AND WAGNER SLEEPERS
CHICAGO TO SAN FRANCISCO
WITHOUT CHANGE.

COLONIST SLEEPERS
CHICAGO TO PORTLAND, ORE.
AND SAN FRANCISCO.

FREE RECLINING CHAIR CARS
CHICAGO TO
DENVER, AND PORTLAND, ORE.
VIA COUNCIL BLUFFS AND OMAHA.

For time of trains, tickets and all information, apply to Station Agents of the Chicago & North-Western Railway, or to the General Passenger Agent, at Chicago.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass. Ag't.

37'90—36'91

SPIRO & CO.

in Hamburg

erlauben sich ihren alten Freunden mitzutheilen, daß alle ihre Geschäfte

in Manitoba und dem Nordwesten

durch die Firma

ALLAN, BRYDGES & CO.,

Bankiere in Winnipeg, Man.,

abgemacht werden. (Ausgenommen die Mennoniten-Ansiedlungen in Süd-Manitoba, für welche Siemens Bros & Co. in Gretna die Geschäfte besorgen.)

☞ **Geldsendungen** ☜

werden nach allen Theilen von **Deutschland, Oesterreich** und **Rußland** vermittelt, und alle gewünschte Auskunft pünktlich ertheilt. Durch

ALLAN, BRYDGES & CO., Bankers,
350 Main Street, Winnipeg, Man.

43'90—42'91.

Ländereien

der Texas & Pacific-Eisenbahn in Texas.

Charles J. Canda, Simeon J. Drake und William Strauß, Eigenthümer, bieten zum Verkauf in beliebigen Quantitäten von 40 bis 40,000 Acres

Dreiundeinhalb Millionen Acres Land.

Preis $3.00 bis $5.00 per Acre, auf zehnjährigen Credit mit 6 Procent Zinsen. — Bei Verkauf auf fünfjährigen Credit 10 Procent Rabatt. — Bei Baargeld-Verkauf 25 Procent Rabatt. — Wegen weiterer Auskunft wende man sich an:

W. H. Abrams, Land Com'r, Dallas, Texas.
oder: M. Mannewitz, Abilene, Texas.

8-20,'91.

Dr. BULL'S COUGH SYRUP

THE PEOPLE'S REMEDY. PRICE 25C

Salvation Oil "Kills all Pain." Try it! Only 25 c.

42'90—41'91.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21.'90—20.'91.

Die Garden Valley-Heerde.

SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Der Unterzeichnete verkauft zu jeder Zeit

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin, Ost und West, und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen. Meine Farm befindet sich 6 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Halstead und 1 Meile östlich und 1 Meile südlich von Peter Classen's Wassermühle. Bin jeden Dienstag und Freitag persönlich anzutreffen.

Adresse: K. N. FRIESEN,
23,'90—22,'91. Halstead, Kansas.

— Ein —

Dankbarer Patient

(Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der seine **vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden** einer, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts **schätzenswerthe Aufschlüsse** über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Anzahl der **besten Recepte**, welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an:

Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11. Str., New York, N. Y.

41,'90—40,'91.

An die Farmer!

Da ich meine **Farmmaschinen** in Wagenladungen kaufe, bin ich im Stande den Farmern ihre Farmgeräthschaften zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Ehe ihr irgend etwas, wie

Pflüge, Säemaschinen 2c.

kauft, versäumt es nicht bei mir vorzusprechen und euch selbst zu überzeugen!

CORNELIUS PENNER,
11-18,'91. Mt. Lake, Minn.

QUIRING & ANDRES,

NEWTON, KANSAS.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir ein allgemeines

Land-, Leih-, Versicherungs- und Wechselgeschäft betreiben.

Versichern Getreide gegen Hagelschaden.

Schiffsbillete und Geldsendungen.

Handeln mit allen Arten von

Ackergeräthen und besorgen Reparaturen.

Haben die Agentur für die berühmten Buckeye Mäh- und Erntemaschinen, die Springfield-, Advance-, und Aultman & Taylor-Dreschmaschinen und führen ein volles Lager von Eisenwaaren.

36,'90—28,'91.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1-52'91

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

GREAT ROCK ISLAND ROUTE.

Großen Rock Island Route

(C., R. I. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen Chicago und Colorado Springs, Denver und Pueblo. Aehnlicher prachtvoller Vestibul-Zug-Dienst (täglich) zwischen Chicago und Council Bluffs (Omaha) und zwischen Chicago und Kansas City. Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „Weizen- und Meierei-Gürtel" des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, G. H. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

26.'90—25,'91.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsch u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Die Psalmen David's.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden,

☞ **für $5.00.** ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

SPENCERIAN STEEL PENS

Are the Best,

Wer mit den „Spencerian-Federn" einen Versuch zu machen wünscht, dem schicken wir Proben von den gebräuchlichsten Nummern gegen Einsendung einer 2 Cent-Briefmarke für das Porto.

The Spencerian Pen Co.,
34,'90—33,'91. 810 Broadway, New York.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.